

Leichte Lektüren 1 (2) 3
Deutsch als Fremdsprache in 3 Stufen

Kennen Sie Walter Angermeier?
Er ist Kunstmaler in Berlin und möchte
reich und berühmt werden.
Aber wie ... ?

Langenscheidt **L**

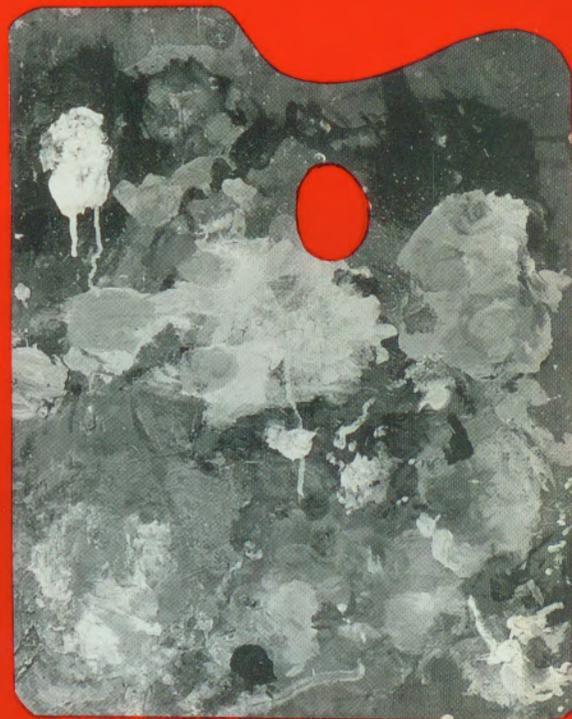
ISBN 3-468-49688-5

Bild ohne Rahmen

Langenscheidt

Felix & Theo

Bild ohne Rahmen



Langenscheidt **L**

DIS Aleppo
(Verlagsgende)

1893

221

Bild ohne Rahmen

Felix & Theo

Bild ohne Rahmen



LANGENSCHIEDT

BERLIN · MÜNCHEN · WIEN · ZÜRICH · NEW YORK

Leichte Lektüren
Deutsch als Fremdsprache in drei Stufen
Bild ohne Rahmen *Stufe 2*



© 1993 by Langenscheidt KG, Berlin und München
Druck: Druckhaus Langenscheidt, Berlin
Printed in Germany
ISBN 3-468-49688-5

1 2 3 4 5 * 93 94 95 96 97

“Jeder ist ein Künstler” (Karl Valentin)

Die Hauptpersonen dieser Geschichte sind:

Helmut Müller, Privatdetektiv, kommt diesmal sehr oft ins Schwitzen - nicht nur bei der Arbeit.

Walter Angermeier, Kunstmaler, möchte gern reich und berühmt werden. Doch das ist nicht so einfach.

Professor Dr. Thilo Weißpflug liebt schnelle Autos und anderen Luxus. Aber das ist heutzutage sehr teuer.

Herr König ist Chef des Auktionshauses “König” und versteht natürlich viel von Kunst - und vom Geschäft.

Sophie Schönfeld ist Galeristin und seit Jahrzehnten spezialisiert auf moderne Kunst.

Bea Braun, Müllers Sekretärin, sorgt dafür, daß ihr Chef auch unangenehme Arbeiten erledigt.

Paul Klee, geb.1879 in Münchenbuchsee bei Bern.1906 nach München: Künstlergruppe “Blauer Reiter”.1922 Berufung an das “Bauhaus”. 1933 Rückkehr nach Bern. Gest. 1940. Ein bisher unbekanntes Aquarell des Malers ist die Sensation bei einer Versteigerung des Auktionshauses “König”.



Es ist Samstag nachmittag. Ein heißer Samstag im Juni. Vor einer halben Stunde ging das Fußballspiel Herta BSC gegen FC Dresden zu Ende. Es war das letzte Spiel der Saison. Und Herta BSC hat verloren! 2:3 verloren! Für Helmut Müller ist das eine Katastrophe. Fast jeden Samstag geht er auf den Fußballplatz, allerdings nicht als Spieler, sondern als Zuschauer. Schließlich ist Müller schon 45 Jahre alt und auch ein bißchen dick.

Heute war er zusammen mit seinem Freund Walter Angermeier im Stadion. Früher, als beide noch Studenten waren, spielten sie manchmal mit anderen Freunden Fußball. Aber das ist schon lange her. Damals wollte Müller Schriftsteller werden, und Angermeier träumte davon, ein berühmter und reicher Maler zu werden.

“Komm, Helmut, wir trinken noch ein Bier zusammen. In meinem Atelier habe ich noch ein paar Flaschen. Nächste Saison gewinnt Herta bestimmt und wird deutscher Fußballmeister! Was ist, kommst du mit?”



Das Atelier von Walter Angermeier ist in Berlin-Moabit. Die beiden fahren mit der U-Bahn bis zur Turmstraße. Dort steigen sie aus, und nach ein paar Minuten stehen sie vor einer alten Fabrikhalle. Über dem Eingangstor kann man noch ein altes Schild lesen: "WAGNER & CO. MASCHINENBAU". Aber diese Fabrik gibt es schon seit vielen Jahren nicht mehr. Heute wohnen dort junge Leute. Musiker, Künstler, Wohngemeinschaften; Menschen, die wenig Geld haben, aber viel Platz und wenig Komfort brauchen. Irgend jemand hat "KUNSTFABRIK" an die Wand neben dem Eingang gemalt.

Walter Angermeier wohnt in der 4. Etage. Als er die Tür öffnet, sieht Müller einen riesigen, fast leeren Raum. An einer Wand stehen viele Bilder, Farbtopfe, Pinsel, Holzgestelle und Regale. Die andere Wand besteht aus großen Fenstern. Sie gehen durch den Raum in eine Ecke, in der ein Tisch und einige Sessel stehen.

"Setz dich, Helmut, ich hol uns ein Bier." Müller setzt sich in einen Sessel, und Angermeier geht zu einem großen, alten Kühlschrank. Als er ihn öffnet, sieht Müller, daß der Kühlschrank fast leer ist. Nur ein paar Dosen Bier stehen in einem Fach.

'Wie bei mir zu Hause', denkt Müller. 'Ein berühmter Maler ist mein Freund bestimmt nicht, und reich ist er auch nicht...'

"Tja, Helmut, hier wohne und arbeite ich. Also, Prost auf Herta BSC!"

"Und Prost auf die Kunst, Walter!"

"Interessieren dich meine Werke? Wenn du willst, zeige ich dir ein paar Sachen."

"Gern", antwortet Müller und steht auf.

"Hier, das Bild habe ich gestern nacht fertiggemalt. Seit drei Wochen arbeite ich daran, aber immer hat etwas gefehlt. Und seit gestern weiß ich auch, was gefehlt hat. Hier, dieses Blau, dieses Blau hat gefehlt." Angermeier zeigt auf eine blaue Linie, die mitten durch eine gelbe Fläche läuft.

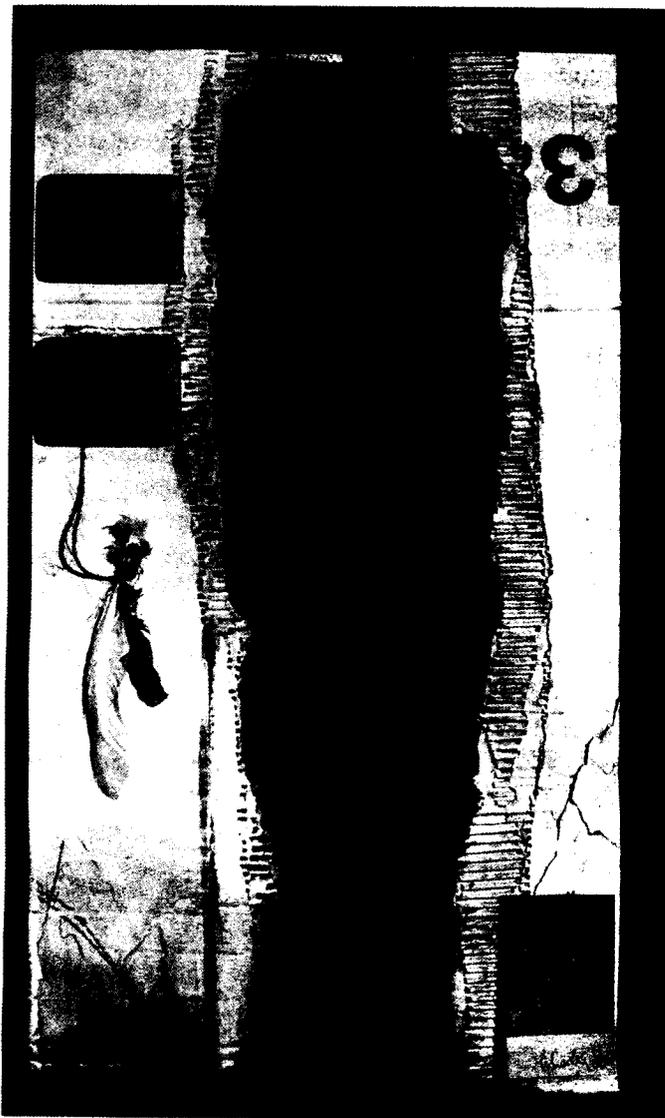
Müller geht zwei Schritte zurück und betrachtet das Bild. Es ist sehr groß, etwa 2 x 2 Meter. Der rechte Teil ist gelb. Links gibt es breite, schwarze Flächen. Und die blaue Linie, die Angermeier ihm gezeigt hat, kommt aus der schwarzen Fläche und teilt das Gelb in zwei Hälften.

Müller ist beeindruckt. "Ah, hm, das ist abstrakte Malerei, oder?" fragt er vorsichtig.

"Ha, ha, richtig, richtig. Wenn man nichts Konkretes erkennen kann, dann ist es abstrakt. Abstrakter Expressionismus sozusagen", kommentiert Angermeier ironisch. "Weißt du, wenn man nichts sieht, schaut man länger hin, sag ich immer." Walter Angermeier lächelt, und Müller fühlt sich unsicher.

Müller interessiert sich eigentlich schon für moderne Kunst, zum Beispiel Picasso, van Gogh, Braque. Das ist modern, und man kann was erkennen. Aber diese Bilder hier sind nur Flächen und Linien. Ist das Kunst? Trotzdem, irgend etwas beeindruckt Müller. Es ist ein Gefühl, ein Gefühl, das aus dem Bauch kommt ...





Vor einem Bild bleibt Müller stehen. Eigentlich ist es kein richtiges Bild. Es ist ein Holzkasten mit einer Collage. In der Mitte klebt eine rote Fläche. Links und rechts davon sind verschiedene Gegenstände: Federn, Tafeln, ein Stück Papier mit der Zahl 13.

“Und das hier, ist das auch ein Bild?” fragt Müller schüchtern.

“Natürlich, das ist eine Montage. ‘Die dreizehn Vögel’ heißt das Bild. Gefällt es Dir? Es ist leider schon verkauft.”

“Und sonst? Verkaufst du viele Bilder?”

“Ach, weißt Du, die Leute haben kein Interesse an der Kunst. Die kaufen lieber Farbfernseher oder jedes Jahr ein neues Auto. Aber ein Bild? Nee, nee!”

“Aber von irgend etwas mußt du doch leben. Die Farben und die Bilder und die Miete ... das kostet doch alles Geld!” Müller hat richtig Mitleid mit seinem Freund.

“Klar kostet das Geld. Aber ein bißchen was verkaufe ich schon. Ein paar Leute sammeln meine Sachen. Leute mit Geschmack.” Angermeier lacht wieder sein ironisches Lachen. “Vielleicht hast du ja auch Geschmack, Helmut. Hier habe ich auch preiswerte Kunst, schau mal: Aquarelle, Druckgraphik ...”

Die beiden schauen sich einige Aquarelle und Zeichnungen an. Ein kleines Aquarell, das neben dem Stapel der Zeichnungen liegt, gefällt Müller besonders gut.

“Mensch, Walter, das hier, das ist wirklich schön, das gefällt mir, das möchte ich ...”

“Nein, äh, nein, nein, das geht nicht!” ruft Angermeier und will Müller das Blatt wegnehmen. “Das ist noch nicht fertig, das ... äh, das ist nur so ein Versuch, also hier habe ich noch andere Sachen ...”

“Warte doch mal. Ich nehme es auch so. Wirklich schön.”

Müller betrachtet das kleine Aquarell. Viele kleine Zeichen, Symbole und zarte Farbmuster sind auf das Blatt mit Wasserfarbe gemalt.

“Nein, Helmut. Tut mir leid, das geht wirklich nicht. Das Bild ist noch nicht fertig. Und signiert habe ich es auch noch nicht.”

“Schade. Es gefällt mir. Du mußt es für mich reservieren, wenn es fertig ist.”

Kurze Zeit später verabschiedet sich Helmut Müller von seinem Freund. Auf dem Weg nach Hause denkt er an seinen Fußballclub Herta BSC und an die nächste Saison...



3

Die nächsten zwei Wochen sind ziemlich langweilig. Der Detektiv und seine Sekretärin, Bea Braun, haben wenig zu tun. Im Sommer ist Berlin eine schläfrige Stadt. Dieses Jahr ist ein sehr heißer Sommer. Viele Berliner sind in Urlaub gefahren, an die Ostsee, nach Ungarn, nach Italien, nach Frankreich... Wer nicht verreist ist und den Urlaub zu Hause verbringt, badet im Müggelsee oder im Wannsee oder verbringt den Tag an der Spree.

Müller sitzt zu Hause vor dem Fernseher. Auf dem Tisch steht ein Teller mit Gurkenscheiben, Tomaten, Quark und Knäckebrot. Diät! Statt Bier gibt es Mineralwasser. Traurig schaut Müller auf seinen Bauch. Er will fünf Kilo abneh-

men. 500 Gramm hat er schon abgenommen. Ein langer Weg! Schlecht gelaunt schaltet er den Fernseher ein. Nachrichten. Talkshow, Kultur. Keine Sportsendung, kein Krimi. Kultur, Nachrichten. Talkshow. Langweilig.

Halt! Das Bild! Gerade hat er das Bild von seinem Freund Angermeier gesehen. Oder hat er sich geirrt?

Er macht den Ton lauter. Ein Bericht über eine Kunstauktion:

“... ja, meine Damen und Herren, das war sicherlich das sensationellste Ergebnis bei der heutigen Sommerauktion. Ein bisher unbekanntes Aquarell von Paul Klee erzielte 120.000 DM. Ich darf Ihnen Herrn König vorstellen. Herr König, ein unbekannter Klee. Wo findet man heute so ein Werk?”

Auf dem Bildschirm sieht Müller einen älteren Herrn. Graue Haare, grauer Schnurrbart, Goldbrille. Ein sehr seriöser Herr.

“Tja, das ist unser Geschäft. Wir müssen immer auch etwas Besonderes präsentieren.

Die Provenienz, also ich meine die Herkunft des Bildes, ist natürlich gesichert. Aber dazu darf ich im Interesse unserer Kunden keine Einzelheiten sagen. Und dann haben wir selbstverständlich auch eine Expertise von dem Spezialisten für Klassische Moderne, Herrn Professor Dr. Thilo Weißpflug ...”

“Vielen Dank, Herr König. Wir berichten nun über neue Ausstellungen in Berlin.”

“So ein Mist!” ruft Müller und ist enttäuscht, daß er das Bild nicht noch einmal gesehen hat. ‘Das sah genauso aus wie das Aquarell von Walter’, denkt er. Auf einen Zettel schreibt er ‘Auktionshaus König’. Dann versucht er, noch ein anderes interessantes Programm zu finden. Schließlich geht er ins Bett.

“Bea, suchen Sie mir doch bitte die Adresse vom Auktionshaus König heraus”, ruft Müller durch sein Büro in das Zimmer von Bea Braun. Vor sich hat er den ‘Tagesspiegel’ und sucht das Feuilleton.

“Wollen Sie ein Bild für unser Büro kaufen, Chef? Kunst im Büro - das ist eine gute Idee”, lacht Bea.

“Wie? Äh, nein. Ja, hier steht es.”

“Was steht da? Haben Sie die Adresse?”

“Nein, nein, ich meine hier steht der Artikel.”

“Ich verstehe kein Wort, Chef. Wollen Sie nun die Adresse vom Auktionshaus?”

Doch Müller hört gar nicht zu. Er liest den Artikel über die gestrige Auktion:

... gab es den größten Erlös bei der Klassischen Moderne. Besonders überrascht war das Publikum über die Präsentation eines bisher unbekanntes Aquarells von Paul Klee. Das reizende kleine Blatt erzielte 120.000 DM. Den Zuschlag erhielt ein bekannter Berliner Geschäftsmann. Das Bild ist zwar nicht signiert, aber die Expertise des Kunsthistorikers Prof. Dr. Thilo Weißpflug ist eindeutig ...

“Nanu, Chef, haben Sie jetzt ein neues Hobby? Seit wann lesen Sie denn den Kulturteil der Zeitung? Und dann noch das Interesse für das Auktionshaus König ... Na, hier ist die Adresse.”

“Aber ich bitte Sie, Bea, ich interessiere mich schon immer für Kunst.”

Bea wundert sich über ihren Chef. In den letzten zwei

Wochen war er wirklich merkwürdig. Vielleicht ist es die Diät, oder er hat anderen Ärger. Aber sein Interesse für moderne Kunst ist wirklich neu.

“Also, ich gehe mal kurz weg. Bin in zwei Stunden wieder da. Tschüs, Bea!”

AUKTIONSHAUS KÖNIG steht in eleganter Schrift an einer Eingangstür aus Kristall. Müller tritt ein und sieht hinter einem riesigen Mahagonischreibtisch eine blondgelockte Dame sitzen. Auf dem Schreibtisch stehen drei Telefone, ein Faxgerät und ein Computer.

“Sie wünschen?”

“Ich komme wegen der Auktion.”

“Die war gestern, mein Herr. Da kommen Sie etwas spät.”

‘Ziemlich arrogante Person’, denkt Müller. Er sagt:

“Das weiß ich, gnädige Frau. Würden Sie so nett sein und mir den Katalog zur Verfügung stellen? Ich bin von der Presse. Es ist sicherlich im Interesse Ihres Hauses, wenn ich einen Artikel über Ihre Auktion schreibe, oder?”

“Oh, von der Presse! Ja, natürlich, natürlich haben wir einen Katalog für Sie. Unsere Auktion gestern war ja auch ein großer Erfolg, nicht wahr?” Die Dame lächelt Müller an. ‘Man muß immer gute Kontakte zur Presse haben’, denkt sie. “Kann ich sonst noch etwas für Sie tun?”

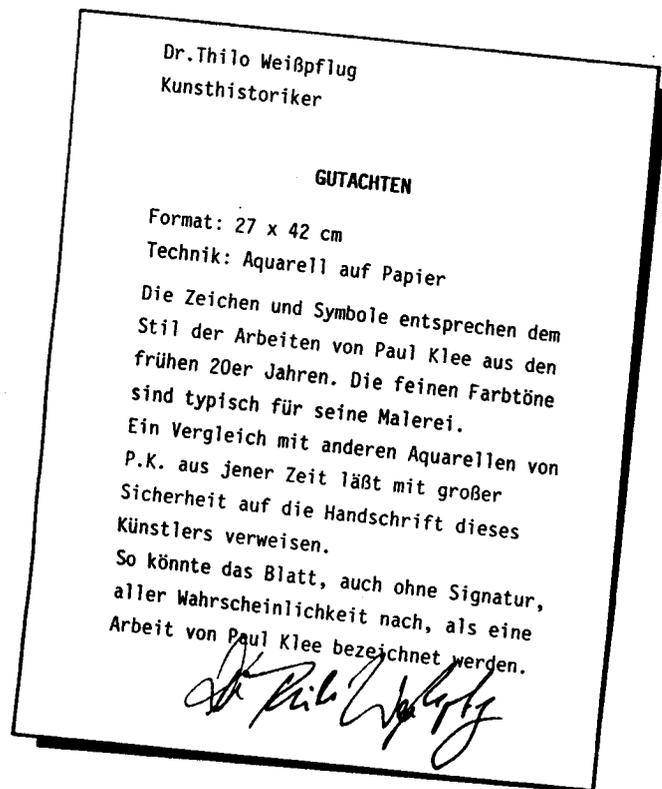
“Ja, doch. Haben Sie den Klee noch hier, oder hängt das Bild schon bei dem Käufer? Ich würde gern einen Blick darauf werfen.”

“Kommen Sie, mein Herr. Hier hängt das Aquarell.” Sie geht in einen Nebenraum. Müller folgt ihr. An der Wand hängt ein kleines Bild. Ohne Rahmen, nur hinter Glas in

einem einfachen Passepartout. Müller betrachtet das Werk. 'Walters Skizze', denkt er. Eindeutig das Blatt von Walter. Vor zwei Wochen noch ein bemaltes Blatt Papier, und jetzt? Die Entdeckung des Jahres! Paul Klee! Das darf doch nicht wahr sein!

"Und das Bild ist nicht signiert?" fragt Müller.

"Nein. Aber Sie können gerne eine Kopie der Expertise von Professor Weißflug haben. Hier bitte."



"Sehen Sie, ganz eindeutig. Und das Urteil von Professor Weißflug ist uns wirklich wichtig und wertvoll." Die blonde Dame schenkt Müller wieder ein Lächeln. Müller bedankt sich für die Information und verabschiedet sich. Er kann es nicht glauben. Sein Freund Walter ist ein Kunstfälscher! Ein Krimineller!

6

Lustlos kaut Müller an seinem Salat und trinkt kleine Schlucke von seinem Mineralwasser. Er sitzt mit Bea in einem seiner Lieblingsrestaurants und ist sauer. Was nützt der beste Koch, wenn die Diät befolgt werden muß? Er hat jetzt schon 800 Gramm abgenommen. Also weitermachen! Es lohnt sich bestimmt ...

"Waren Sie zufrieden?" fragt der Kellner und nimmt Beas Teller.

"Oh, ja, die Kalbsmedaillons waren ausgezeichnet. Ach, und bringen Sie mir doch bitte noch eine Creme Caramel."

"Bea, Sie sind unfair, rücksichtslos und gemein." Müller schiebt die Salatreste mißmutig hin und her.

"Lieber dick und freundlich als ein schlecht gelaunter Adonis", grinst Bea und schlägt den 'Tagesspiegel' auf. Müller sagt nichts. Vor seiner Diät hat er genauso gedacht wie Bea. Und wie gerne hat er gegessen! Im Restaurant hat er sogar zu den anderen Tischen geguckt, um zu sehen, was für schöne Gerichte es dort gab. Aber jetzt schaut er nicht mal auf Beas Teller mit der Creme Caramel. Statt dessen versucht er, einen Teil der Zeitung zu lesen.

**GROSSE SOMMERNACHTSPARTY
Ganz Berlin bei der Fete von Thilo Weißflug...**



Müller beugt sich vor, um den Text besser lesen zu können.

“Das Ereignis der Saison war die Party bei Thilo Weißpflug. Der bekannte Salonlöwe hat wieder eingeladen. Die ganze Film- und Kunstszene folgte der Einladung in seine Villa ...”

“Oh, Verzeihung, Chef, natürlich, der Sportteil!” Bea faltet die Zeitung und gibt Müller die Sportseiten.

“Ach, nein, könnte ich bitte die letzte Seite haben?”

“Die letzte Seite? Interessieren Sie sich jetzt für die Klatschspalte? Oh, ich verstehe! Unser Kunstliebhaber Müller sucht Anschluß an die High Society. Und damit der Smoking wieder paßt ...”

“Bea, Ihr Humor ist heute unerträglich! Und außerdem verstehen Sie gar nichts. Hier geht es nicht um Kunst, sondern ... Ach, lassen wir das.”

Müller ruft den Kellner.

Müller schwitzt fürchterlich. Sein alter Trainingsanzug ist vollkommen naß. Diät und Radfahren. Das hält fit und ist gesund, sagt man. Alle anderen Radfahrer überholen ihn. Mountain Bikes und Zehngangschaltung. Er sitzt auf einem alten holländischen Gesundheitsrad mit hohem Lenker und breitem Sattel. Als er es vor ein paar Tagen aus dem Keller holte, mußte er es erst einmal reparieren. Das letzte Mal saß er vor zehn Jahren auf diesem Ding.

Aber er strampelt nicht nur wegen der Diät durch den Grunewald. Die Villa von Thilo Weißpflug, dem Kunsthistoriker! ‘Recherche vor Ort’ heißt das im Detektivjargon. Paul Klee, Walter Angermeier, das Bild ...

“Tuut, Tuut!” Ein weißer Jaguar rast den Asphaltweg entlang, und Müller wäre vor Schreck beinahe gegen einen Baum gefahren.

“Idiot!” Müller blickt dem Fahrzeug nach, das nach einigen hundert Metern in eine Einfahrt abbiegt. Wütend strampelt Müller dem Jaguar hinterher. Vor einer breiten Einfahrt, die mit einem automatischen Eisengitter versperrt ist, steigt Müller ab und erkennt vor der Villa den geparkten Jaguar. Ein schmal gebauter Mann in einem modischen weißen Leinenanzug, mit wirren Haaren und einer vergoldeten Nickelbrille, geht lachend mit zwei Frauen in Sommerkleidern auf das Haus zu. Müller schaut auf das Messingschild, das in das Einfahrtstor montiert ist: Prof. Dr. Thilo Weißpflug.

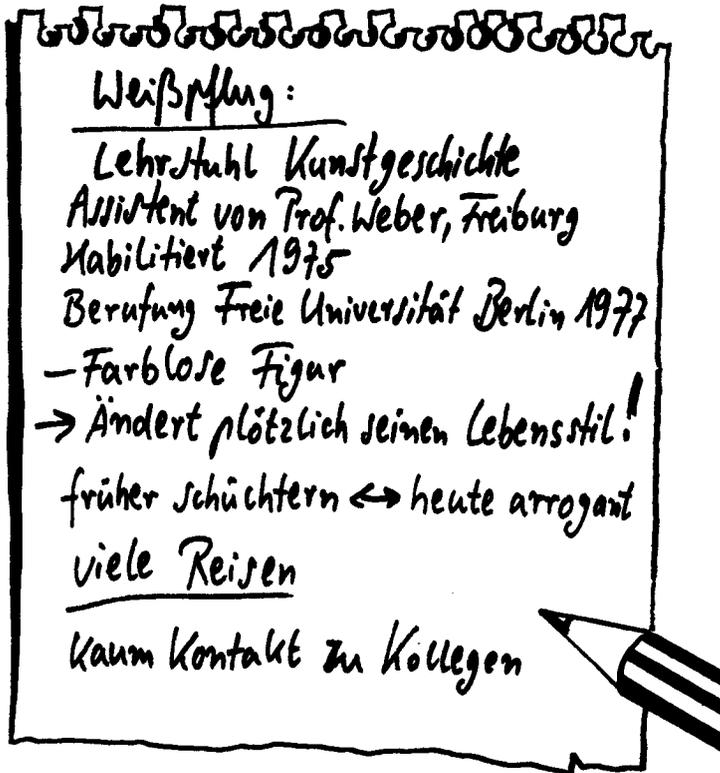
‘Das also ist der berühmte Professor!’ denkt Müller. Kein alter dicker Gelehrter, sondern ein schwächtiges Kerlchen, Typ verrückter Intellektueller. Jetzt fällt Müller auch die Villa auf: Gründerzeit, Jugendstil, vornehm und sicher teuer. ‘Muß der Geld haben!’ denkt Müller und steigt wieder



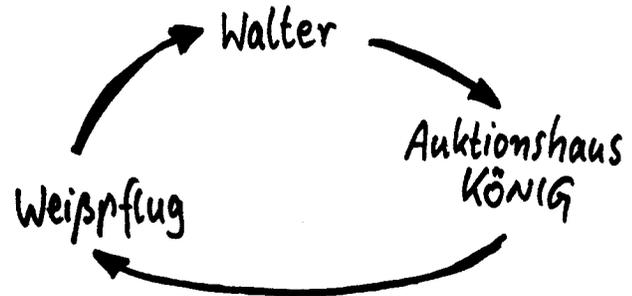
auf sein Dinosaurierfahrrad. Er denkt darüber nach, warum die Welt so ungerecht ist und strampelt schwitzend nach Hause. Als er nach dem Duschen auf die Waage steigt, ist er zufrieden: Schon 1350 Gramm abgenommen. Das Leiden lohnt sich also doch!

“Ja, Ernst, bestimmt! Nächstes Wochenende. Ich freue mich schon! Tschüs!”

Er hat mit Ernst Bucher telefoniert. Ernst kennt er schon zwanzig Jahre. Philosophische Fakultät FU Berlin. Ernst weiß viel und ist verschwiegen. Seine Informationen über diesen Professor waren sehr interessant. Müller legt den Hörer auf und macht sich Notizen.



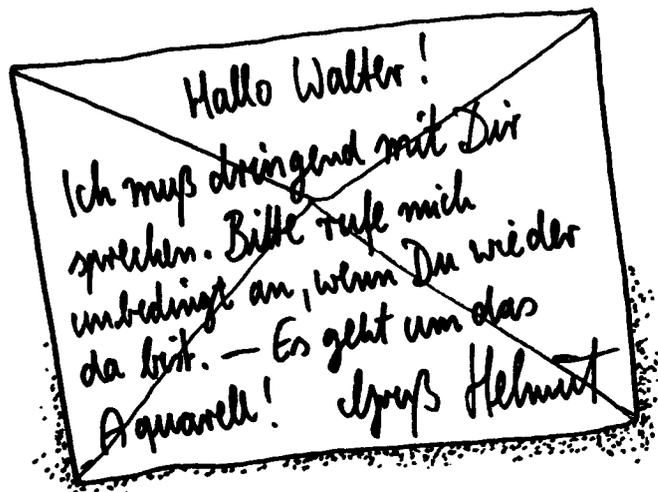
Der Herr lebt wie ein Playboy. Feste, Reisen, die Villa, der Jaguar ... für einen Professor ein bißchen viel! Müller zeichnet einen Kreis auf seinen Zettel.



Ja, so muß es sein. So schließt sich der Kreis. Der Fall scheint klar. Walter Angermeier, frustriert über seine Mißerfolge als Kunstmaler, beschließt, Bilder zu fälschen. Das Auktionshaus organisiert einen Professor, der die Expertise schreibt, und dann wird das Bild mit großer Publicity versteigert. Und bei 120.000 DM verdienen alle drei ganz gut ...

In den folgenden Tagen versucht Müller, seinen Freund Walter Angermeier anzurufen. Er will mit ihm sprechen, ihn fragen, warum er so etwas macht, er will wissen, ob sein Verdacht auch richtig ist. Vielleicht ist es ja doch alles ein Irrtum. Müller will nicht glauben, daß Walter ein Krimineller ist. Er ruft täglich an. Doch Walter ist nicht da. Schließlich fährt er zu ihm. Er steigt die Treppen hoch und klopft an die Ateliertür. Nichts. Vor der Tür liegt ein Stapel

Zeitungen. Im Briefkasten sind eine ganze Menge Karten und Briefe. 'Walter muß schon seit etlichen Tagen weg sein', denkt Müller. Aus dem Briefkasten zieht er einen Umschlag und schreibt auf die Rückseite:



10

“Treten Sie ein, junger Mann!” Die freundliche alte Dame hält Müller die Tür auf und bittet ihn in die Galerie. *Schönfeld – Moderne Kunst* steht in feiner Goldschrift auf der Glastür. Die Adresse dieser Galerie hat ihm Bea gegeben. Er hat ihr schließlich die ganze Geschichte erzählt. Zuerst wollte er nicht mit ihr darüber reden. Es war ja kein Fall für die Detektei, sondern seine Privatsache. Aber er wußte einfach nicht mehr weiter. Und mit moderner Kunst kannte er sich ja wirklich nicht aus. Also hat er ihr von seinem Besuch im Atelier von Walter berichtet, von

dem Aquarell, das ihm so gut gefallen hat, von der Auktion, von Thilo Weißflug. Und Bea konnte ihm wirklich helfen. Bea kannte Sophie Schönfeld seit vielen Jahren. Die alte Dame kam nach dem Ende des Faschismus aus dem Exil zurück nach Berlin und lebte in den fünfziger Jahren im gleichen Haus wie Beas Eltern. Später hat Bea sie oft in ihrer Galerie besucht. “Sie war so etwas wie eine Tante für mich!” hat Bea Müller erklärt. Dann hat sie in der Galerie angerufen und einen Termin für Müller vereinbart. “Guten Tag, Frau Schönfeld. Sehr freundlich von Ihnen, daß Sie so schnell Zeit hatten.” Die alte Dame bittet Müller in ihr Büro. Sie gehen durch den Ausstellungsraum, und Müller schaut sich einige Bilder an.

“Das sind neuere Arbeiten von Karel Appel”, erklärt Sophie Schönfeld. “Wir arbeiten schon seit Jahrzehnten zusammen. Bitte nehmen Sie doch Platz!” Das Büro ist einfach eingerichtet. Ein Schreibtisch aus Glas. Moderne Stühle. Ein Regal mit Aktenordnern. Die Wände hängen voller Bilder.

“Das ist meine Privatsammlung. Heute sind das alles Klassiker und unbezahlbar. Aber ich kannte ja fast alle Maler noch persönlich.”

Müller sieht sich um. Alles abstrakte Malerei. Einige Bilder sind mit Widmung: ‘Pour Sophie, amicalment Serge Poliakoff’ kann Müller lesen.

“Was kann ich für Sie tun, Herr Müller? Bea erzählte mir am Telefon, daß Sie beide zusammenarbeiten, aber worum es geht, hat sie mir nicht gesagt.”

“Ja, also, Frau Schönfeld, es geht um das Aquarell von Paul Klee. Ich meine, um das Aquarell, das kürzlich vom Auktionshaus König versteigert wurde. Das Bild ist ja nicht signiert, aber dafür gibt es eine Expertise und ...”

Der Blick der alten Dame wird kritisch.



“So, so, das Aquarell von Paul Klee. Na, ich hoffe nur, daß Sie das Bild nicht gekauft haben.”

“Nein, nein, habe ich nicht, aber wieso? Die Expertise ... hier, lesen Sie!” Müller gibt ihr die Fotokopie des Gutachtens von Thilo Weißflug. Sophie Schönfeld wirft nur einen kurzen Blick auf das Schreiben und gibt es dann Müller zurück.

“Diese Expertise ist soviel wert wie das Papier, auf das sie geschrieben ist, Herr Müller. Lesen Sie mal: ‘Aller Wahrscheinlichkeit ..., mit großer Sicherheit ...’

Das ist doch alles Interpretationssache. Und außerdem höchst unseriös! Leider gibt es in unserer Branche auch schwarze Schafe, Kriminelle, Gangster mit weißer Weste!”

“Sie meinen, daß das Bild nicht echt ist? Und die Expertise? Und das viele Geld?” Müller denkt an Angermeier.

“Sehen Sie, Herr Müller, der Kunstmarkt ist ein gut organisiertes Geschäft. Schon immer haben Maler mit Galerien zusammengearbeitet. Die einen malen, die anderen verkaufen. Beides ist eine Kunst, wenn ich mal so sagen darf. Da taucht nicht plötzlich ein unbekannter Klee auf. Wo war das Bild denn die letzten sieben Jahre? In irgendeiner Schublade vergessen? Und außerdem hat Paul Klee selbst sehr genau Buch geführt über seine Arbeiten. Nein, nein, das Bild brauche ich erst gar nicht zu sehen, um Ihnen zu sagen, daß es kein Klee ist. Es sieht vielleicht so aus, und so steht es auch in der Expertise. Und der Experte, dieser Professor Weißflug, weiß genau, daß er mit seinem Gutachten aus einem kleinen Aquarell eine teure Ware macht.”

“Ja, aber dann kann man doch das Auktionshaus verklagen. Das ist doch Fälschung!” Müller ist ganz aufgeregt.

“Nein, eben nicht! Es ist keine Fälschung! Das Bild ist nicht signiert! Und weil es nicht signiert ist, ist es auch keine Fälschung.”

“Und das Gutachten? Dann muß man den Gutachter ...”
“Auch nicht, Herr Müller! Das Gutachten sagt an keiner Stelle, daß es sich wirklich um ein Werk von Paul Klee handelt. In der Expertise steht: ‘Aller Wahrscheinlichkeit’ ... ‘typisch für seinen Stil’ und so weiter. Außerdem können sich auch Experten mal irren, nicht wahr?”
“Und dieser Irrtum kostet 120.000 DM?” Müller ist empört.
“Ach, wissen Sie, Herr Müller, das hat sich bestimmt kein Armer gekauft. Außerdem, die ganze Publicity ... für den Käufer ist dieser Rummel viel mehr wert als der falsche Klee. Stellen Sie sich vor, wenn seine Geschäftsfreunde dann im Büro das Werk bewundern. In gewissen Kreisen gilt das als schick. Und von Kunst verstehen diese Leute sowieso nichts.”

“Und der Maler, der solche Sachen macht?” fragt Müller vorsichtig.

“Tja, was soll ich sagen. Das ist mehr eine Frage der Ehre und der persönlichen Integrität. Manche Maler haben nicht genug Geduld, manche nicht genug Talent, um um Anerkennung zu kämpfen. Schade ... Ich würde jedenfalls gerne mal den Klee-Imitator kennenlernen und mich mit ihm unterhalten.”

Einen Moment überlegt Müller, ob er der Galeristin etwas von Walter Angermeier erzählen soll. Aber dann beschließt er, lieber nichts zu sagen.

Müller bedankt sich bei der Galeristin und verläßt das Geschäft. Nachdenklich geht er wieder ins Büro. ‘Gauner mit weißer Weste!’ hat Frau Schönfeld gesagt. Und gegen die Leute kann man nichts machen ...



Den Abend verbringt Müller zu Hause auf dem Balkon. Es ist ein heißer Sommerabend. Seinen abendlichen Dauerlauf hat er heute ausfallen lassen. Bei dieser Hitze zu joggen ist ja geradezu gefährlich. Aber er bleibt dem Mineralwasser, den Gurken, Tomaten und dem Quark treu. Wenn er noch zwei Monate seine Diät durchhält, schafft er es bestimmt, fünf Kilo abzunehmen. Zwei Monate! Zwei Monate ohne Schweinebraten, ohne Huhn in Sahnesoße, ohne Bratkartoffeln mit Speck, ohne ...

Während er in Gedanken verschiedene Speisekarten liest, klingelt es an der Wohnungstür. Müller zieht sich ein Hemd an und öffnet.

Walter Angermeier! Braungebrannt lacht er Müller an. “Ich hab’ Licht gesehen und dachte, ich schau mal vorbei.” Müller hat vor Staunen den Mund offen. Er überlegt noch, ob er Walter sofort rauswerfen soll, da ist dieser schon eingetreten.

“Ich war zwei Wochen im Urlaub. Malediven! Tauchen, sonnen, essen ... herrlich. Urlaub am Meer, das würde dir auch guttun, mein Lieber.”

Müller ist noch immer sprachlos.

“Ja, Helmut, eigentlich bin ich vorbeigekommen, weil du mich dringend sprechen willst. Ich habe jedenfalls deinen Zettel im Briefkasten gefunden. Aber vorher möchte ich dir etwas geben. Hier, ein kleines Geschenk.” Walter gibt Müller einen Umschlag. “Mach auf, guck mal rein!”

Der Detektiv zieht ein kleines Aquarell aus dem Umschlag. “Aber das ist doch ... nein, das kann nicht sein ... das hier ist etwas größer und hat etwas andere Farben, aber das ist ... noch ein Aquarell von Paul Klee, Walter! Walter, was soll das?”

“Moment, Helmut. Schau mal, da unten.” Walter zeigt auf den linken unteren Bildrand.

“Für meinen Freund Helmut. Walter Angermeier”, liest Müller laut.

“Siehst du, das ist ein echter Angermeier. Signiert! Keine Fälschung, mein Lieber. Als ich aus dem Urlaub zurückkam und deine Nachricht fand, dachte ich mir schon, daß du diese Geschichte mit dem falschen Klee-Aquarell mitbekommen hast. Mein Pech war, daß du das Bild vorher in meinem Atelier gesehen hast. Wahrscheinlich denkst du jetzt, ich bin ein Schwindler, ein Krimineller oder so etwas Ähnliches. Mag schon sein. Aber bevor du mich nun verdammst, will ich dir etwas erzählen. Du hast ja gesehen, daß ich viele andere Bilder male, und das tue ich seit über zwanzig Jahren. Seit zwanzig Jahren muß ich erleben, wie andere Maler, die vielleicht weniger kompromißlos sind als ich, als ‘Junge Wilde’ oder als ‘Neue Berliner Schule’ oder sonstwie vermarktet werden. Jeden Monat habe ich Angst, wie ich mit dem wenigen Geld überleben soll. Vor einem Monat hat mir der Vermieter meines Ateliers ein Ultimatum gestellt. Entweder zahle ich innerhalb von zwei Wochen die Miete der letzten sechs Monate, oder ich fliege raus! Kannst du dir vorstellen, was das heißt? Ein Maler ohne Atelier? Und ohne Geld, um Farben zu kaufen, ohne Leinwände? In dieser Situation hat mir ein Künstlerkollege den Tip gegeben, doch mal Klassische Moderne zu probieren. Ich bin ein großer Bewunderer von Paul Klee. In den letzten Jahren habe ich intensiv seine Aquarelltechnik studiert und dabei auch viel gelernt. So kam ich auf den Stil von Paul Klee. Der Rest der Geschichte ist ziemlich einfach. Mein Künstlerkollege hat dann den Kontakt zu einem Galeristen hergestellt, der gute Beziehungen zum Auktionshaus König hat. Na, ja, alles Weitere hast du ja dann

sicherlich in der Zeitung gelesen. Jetzt habe ich meine Miete bezahlt und noch genügend Geld für meine eigenen Arbeiten. Jetzt kann ich wenigstens ein Jahr lang in Ruhe arbeiten. So, mein Lieber, jetzt weißt du alles.”

Was sollte Müller in dieser Situation sagen oder tun? Seinen Freund verurteilen? Die Polizei anrufen? Walter aus der Wohnung werfen? Das ihm gewidmete Bild zurückgeben? Eine zwanzigjährige Freundschaft aufgeben?

Er fragt Walter:

“Sag mal, hast du schon zu Abend gegessen? Ich kenne hier gleich in der Nähe ein ausgezeichnetes Restaurant. Italienische Küche aus der Gegend von Imperia, Ligurien. Der Koch hat hervorragende Fischgerichte und macht dir Spaghetti mit Pesto, wie du sie noch nie gegessen hast. Und die Desserts sind absolute Spitzenklasse. Tiramisu vom feinsten ...”

E N D E

Übungen und Tests

1. und 2. Was wissen Sie schon über Walter Angermeier?

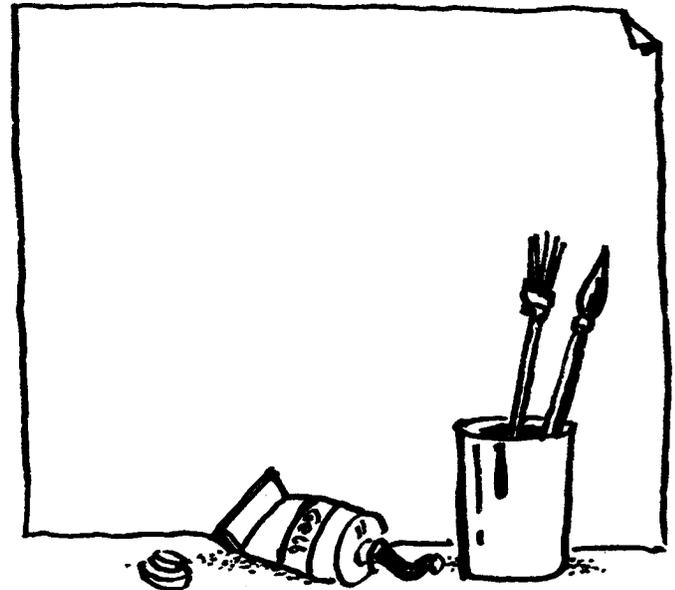
Beruf?

Wohnung?

Reich? Arm?

Können Sie das Bild malen, das Walter seinem Freund beschreibt?

Achten Sie auf "die blaue Linie, die mitten durch eine gelbe Fläche läuft."



3. Fragen beantworten:

Wohin fahren die Berliner im Sommer?

Was macht Müller zu Hause?

Was sieht er im Fernsehen?

Was ist eine Kunstauktion?

4. Was wissen Sie jetzt über das bisher unbekannte Aquarell von Paul Klee?

Format: Groß? Klein?

Preis?

Käufer?

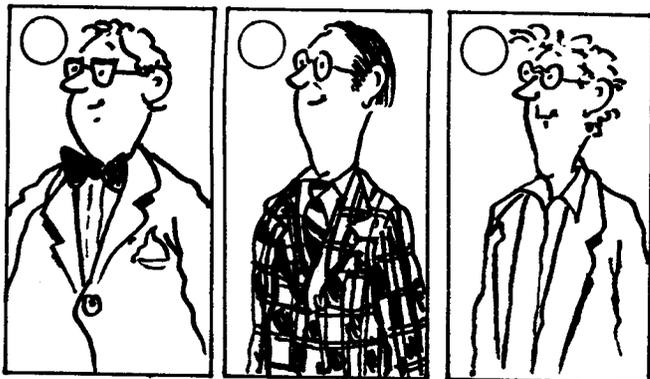
Verkäufer?

Signiert?

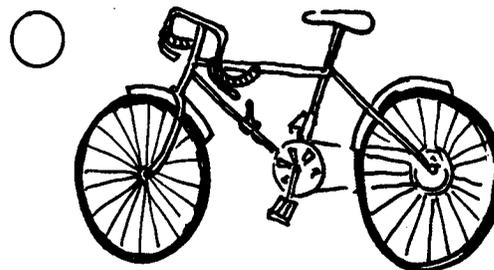
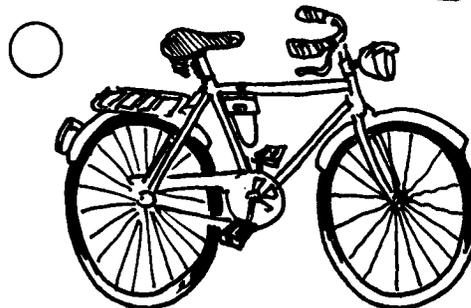
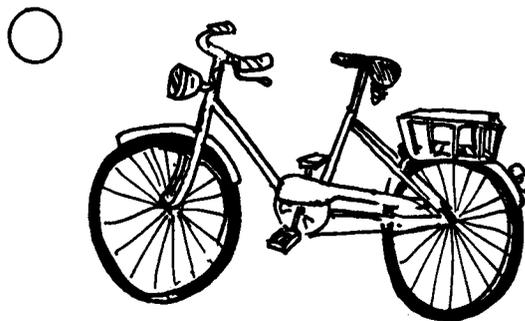
Gutachten von ...?

5. Lesen Sie noch einmal die Expertise von Professor Weißpflug. Was meinen Sie?

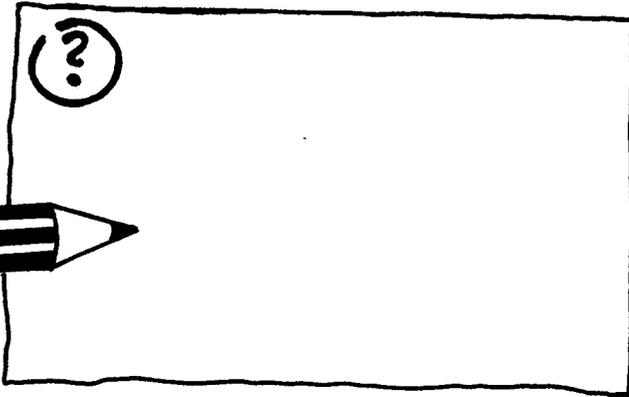
6. und 7. Wer ist Professor Weißpflug? Bitte kreuzen Sie an:



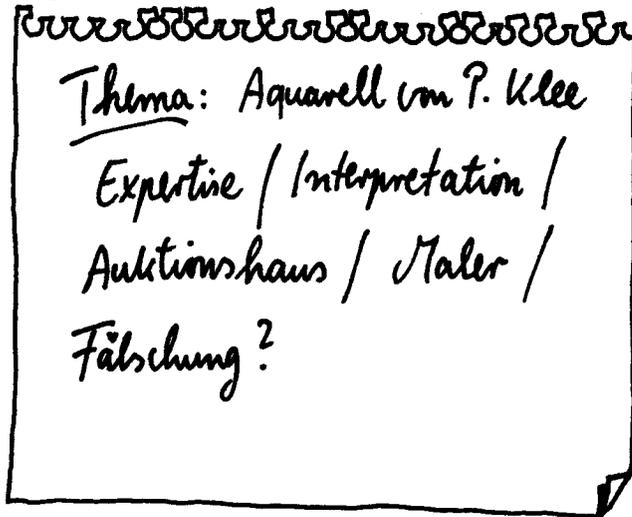
Welches Fahrrad gehört dem Detektiv? Bitte kreuzen Sie an:



8. Müller telefoniert mit seinem Freund Ernst Bucher. Schauen Sie sich die Notizen noch einmal an, und überlegen Sie, welche Fragen Müller gestellt hat:



10. Fassen Sie das Gespräch zwischen Müller und Sophie Schönfeld zusammen! Machen Sie sich zunächst einige Stichpunkte:

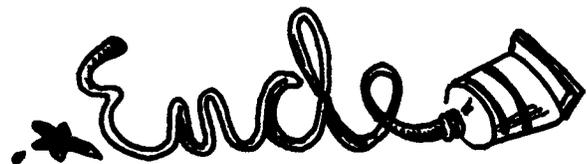


11. Walter Angermeier erklärt Helmut Müller, warum er das "Klee"-Bild gemalt hat.

Was ist Ihre Meinung?
Ist Angermeier ein Krimineller?

Ja, weil _____

Nein, weil _____



Als weitere Bände in dieser Reihe sind erschienen:

Stufe 1

Oh, Maria ...

32 Seiten

Bestell-Nr. **49681**

Ein Mann zuviel

32 Seiten

Bestell-Nr. **49682**

Adel und edle Steine

32 Seiten

Bestell-Nr. **49685**

Stufe 2

Tödlicher Schnee

48 Seiten

Bestell-Nr. **49680**

Das Gold der alten Dame

40 Seiten

Bestell-Nr. **49683**

Ferien bei Freunden

48 Seiten

Bestell-Nr. **49686**

Einer singt falsch

48 Seiten

Bestell-Nr. **49687**

Stufe 3

Der Fall Schlachter

56 Seiten

Bestell-Nr. **49684**

Haus ohne Hoffnung

40 Seiten

Bestell-Nr. **49689**